

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 5

Artikel: Das neue Buch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

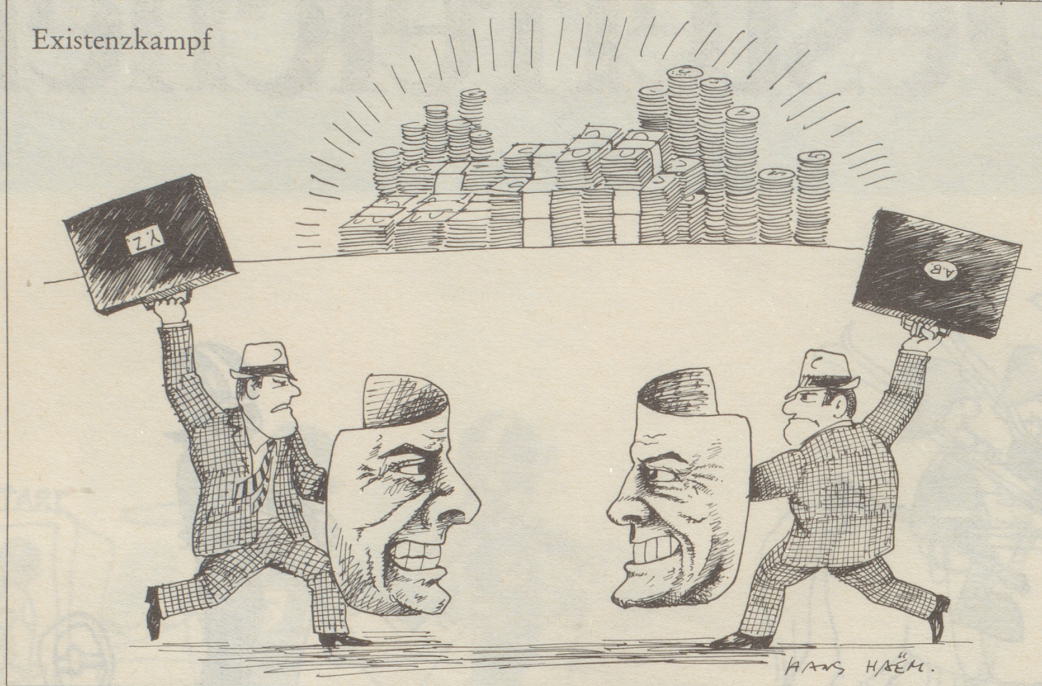
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Existenzkampf



Das neue Buch

«Menschereien.» Unsere Umwelt fordert 52 Autoren heraus. Zusammenstellung Jürgmeier. Herausgeber World Wildlife Fund Schweiz.

Unter dem zweideutigen Titel «Menschereien» – einer Wortschöpfung des Schriftstellers Peter Lehner, die bereits eine eindeutige Sprache spricht – hat der World Wildlife Fund den verdankenswerten Versuch gewagt, eine Anthologie von Texten Schweizer Autoren zum Thema Umweltschutz zusammenzustellen. Von der Erfahrung ausgehend, dass die Tätigkeit des Schriftstellers eine permanente Auseinandersetzung mit seiner Umwelt darstellt, ist hier erstmals ein ganzer Katalog von Umweltsünden entstanden, in dem der komplexe Gegenstand solcher Betrachtungen von den verschiedensten Blickwinkeln aus angepeilt wird. Hie und da findet man unter den Texten mancher Autoren zwar recht Bekanntes aus früheren Veröffentlichungen. Originalbeiträge dürften vermutlich eher selten sein. Doch ist es andererseits die besondere Art der Aufmachung und Zusammenstellung, die Originalitätswert besitzt.

Die geschickt in drei Hauptabschnitte gegliederten Texte sind mit Kommentaren und Bildmaterial aus der Tagespresse versehen. Und gerade diese Zwischenbemerkungen des Herausgebers Jürgmeier sind mit das Beste am Buche über-

haupt. Sie ergänzen und vertiefen den «belletristischen» Teil, indem sie konkret die Dinge beim Namen nennen und es nicht alleine dabei bewenden lassen, die Symptome zu rapportieren, sondern in lapidarer Kürze auf deren Ursache verweisen. Wenn dabei manches an unserer bestehenden Gesellschaftsordnung missbilligt wird, darf das freilich nicht weiter verwundern. Umweltschutz, der wirklich ernst genommen werden will, muss zwangsläufig auch Systemkritik sein.

Man kann dem WWF, der den jugendlichen Herausgebern bei der Gestaltung des vorliegenden, erstaunlich preisgünstigen Buches vollkommen freie Hand gewährt hat, wirklich nur gratulieren zu seinem Mut, sich auf dieses Experiment einzulassen, das eine Diskussionsbasis und ernsthafte Herausforderung zur Neubestimmung bedeuten könnte. Erwähnt zu werden verdient vielleicht noch, dass sich unter den Texten von 52 Schweizer Autoren auch einige namhafte Beiträge aus der Feder unserer Nebenspalter-Mitarbeiter Roger Anderegg, Albert Ehrismann, Max Rüeger und Hans H. Schnetzler befinden, was dem Nebi immerhin bescheinigt, in Sachen Umweltschutz am Puls der Zeit zu sein.

PH

Konsequenztraining

Einem, der sich selber als «Kulturjournalist» bezeichnete, passierte das Missgeschick, den griechischen Lyriker Pindar einen Römer zu nennen. Da lob ich mir die ganz gewöhnlichen Journalisten, die sich bei aller Unkultur doch einigermaßen auf ihre Allgemeinbildung verlassen können.

Boris



Us em Innerrhoder Witztröckli

E Frau, wo mit de Joore e chli i d Bräuti gange ischt, het bim Maa klagt und gsäat: «Frühner hescht mi amel of s mönscht i de Woche dreumol recht i d Aame gnoo.» «Wääsch Ammerei», säat de Maa, «etz mag i doch nome ringomm.»

Hannjok



HENKELL

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt

Radio-logisches

«Die SBB hat im Jahr 1972 76 Millionen (oder ein paar mehr oder weniger) Franken Verlust herausgefahren.»

Etwas herauswirtschaften, herausholen, herausnehmen, herausmarkten, herauslaufen, herauschinden, – immer ist damit verbunden, dass man dabei wirklich etwas herausholt und, wenn es ums Geld geht, mehr als man in eine Sache hineingesteckt hat. Wenn bei der «Tour de Suisse» oder einem Sechstagerennen ein Fahrer etwas herausfährt, so ist es ein Zeitgewinn, kein Zeitverlust. Uebrigens käme wahrscheinlich keiner der vielen Lokführer der SBB wegen einer Verspätung, die er verschiedener Umstände wegen unterwegs erleidet, auf den Gedanken, dann zu behaupten, er habe eine Verspätung «herausgefahren». So verdreht ist keiner.

Vor zwanzig Jahren noch hätte niemand, der Bilanzen aufstellt, einen Verlust damit zu verschleiern gesucht, dass er verbreitet hätte, er habe ihn herausgewirtschaftet oder herausgefahren. Aber in den Zeiten allgemeinen schönrednerischen Geschwafels kann das ohne alle Hemmungen geschehen und wird von einem halb- oder dreiviertel-offiziellen Nachrichtenorgan sogar als Tatsache verbreitet.

*

Man fragte Kungfutse (Konfuzius schreiben auch manche) einmal, womit er beginnen würde, wenn er ein Land zu verwalten hätte. «Ich würde den Sprachgebrauch verbessern», antwortete der Meister. Seine Zuhörer waren erstaunt. «Das hat doch nichts mit unserer Frage zu tun», sagten sie, «was soll die Verbesserung des Sprachgebrauchs?»

Der Meister antwortete: «Wenn die Sprache nicht stimmt, so ist das, was gesagt wird, nicht das, was gemeint ist; ist das, was gesagt wird, nicht das, was gemeint ist, so kommen die Werke nicht zustande; kommen die Werke nicht zustande, so gedeihen Moral und Kunst nicht; gedeihen Moral und Kunst nicht, so trifft die Justiz nicht; trifft die Justiz nicht, so weiss die Nation nicht, wohin Hand und Fuss setzen. Also dulde man keine Willkürlichkeit in den Worten. Das ist es, worauf alles ankommt.»

Kungfutse lebte vor genau 2500 Jahren. Hören Sie Radio, lesen Sie Werbetexte und moderne Literatur und fragen Sie sich, wie weit wir es seither gebracht haben!

Paul Wagner

Jeder Tropfen Birkenblut
gibt 20 Haaren neue Lebenskraft.